

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die **Königliche Amtshauptmannschaft Meissen**, für das **sowie für das Königliche**

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Jernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 2864.

Nr. 162.

Donnerstag den 15. November 1917.

76. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Nach § 2 Abs. 1 der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (RGBl. S. 914) ist das **Verfüttern von Zuckerrüben verboten**. Der Verfütterung gleichzustellen und somit untersagt ist auch das **übermäßige Köpfen** der Rüben, d. h. das Köpfen unterhalb der Blattnarbe.

Die Befugnis, in Einzelfällen Ausnahmen von dem Verfütterungsverbot zu bewilligen, wird den **Kommunalverbänden** übertragen. Wegen der Voraussetzungen, unter denen von dieser Befugnis Gebrauch gemacht werden darf, ergeht besondere Anweisung.

Diese Verordnung tritt an die Stelle der Bekanntmachung, das Verfüttern von Zuckerrüben betreffend, vom 14. Oktober 1916 (Sächs. Staatszeitung Nr. 242).

Dresden, am 12. November 1917.

651 II B I c.

Ministerium des Innern.

Hengstkörung betr.

Nach dem Gesetz vom 20. Juli 1916, die Hengstkörung betr., dürfen zum Belegen von Stuten nur solche Hengste verwendet werden, die bei einer vorgenommenen Prüfung (Körung) als **zuchttauglich** erklärt (angekört) worden sind.

Den Besitzern der dem Körtzwange unterworfenen Hengste liegt es daher ob, ihre Hengste **bis zum 15. Dezember dieses Jahres** bei der königlichen Amtshauptmannschaft zur **Körung anzumelden**.

Bei der Anmeldung sind Geburtsjahr oder Alter, Farbe, Abzeichen und Schlag der zu korenden Hengste anzugeben.

Meissen, am 5. November 1917.

Nr. 2043 a V.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Am **15. dfo. Mts.** wird der **4. Termin** der **städtischen Einkommensteuer**

und der **2. Termin** der **städtischen Grundsteuer**

fällig. Die Bezahlung hat bis zum 6. Dezember dfo. Js. an unsere Stadtsteuerkasse zu erfolgen.

Nach Fristablauf beginnt das mit Kosten verbundene Beitreibungsvorfahren.

Wilsdruff, am 14. November 1917.

Der Stadtrat.

Donnerstag den 15. November 1917 abends 7 Uhr gemeinschaftliche öffentliche Sitzung des Rats und der Stadtverordneten.

Anschließend öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, am 14. November 1917.

Der Bürgermeister.

Kohlenversorgung.

Die allgemeine Kohlenknappheit macht die Streckung von Steinkohlen und Briquets durch gleichzeitige Verwendung von Rohkohle unbedingt nötig.

Es wird daher angeordnet, daß für den hiesigen Ort Steinkohlen und Briquets nur bei gleichzeitiger Abnahme von Rohkohlen verkauft werden dürfen und zwar dergeßtalt, daß beim Kaufe von

1 Ztr. Steinkohlen oder Briquets
mindestens 1 Ztr. Rohkohle

abgenommen werden muß.

Auf die auf den Kohlenarten bez. Bezugschein festgesetzten Mengen wird Rohkohle nur mit der Hälfte angerechnet.

Bäckereien unterliegen dieser Verordnung nicht.

Wilsdruff, am 14. November 1917.

Stadtrat Wilsdruff — Ortskohlenstelle.

Verlag.

Bearbeitet den kleinsten Raum anbauwerten Bodens für
Kriegsgemüsekultur; reicht dem Boden die Herbstdüngung.

Fortgesetzte Erstürmung tiefverschneiter italienischer Höhestellungen.

Berwechself das Bäumchen!

Es heißt, daß Großadmiral v. Tirpitz gebeten worden ist, sich für die auf den 11. Januar 1918 anberaumte Reichstagswahl in Bauen-Ramens als Kandidat der rechtslebenden Parteien aufstellen zu lassen, die bisher im Besitze des Mandats gewesen sind. Und für den Wahlkreis des Abg. Bayer, des neuen Bizekanzlers im Deutschen Reich, von dem es allerdings noch nicht feststeht, ob er infolge dieser Hangerhöhung aus dem Reichstag ausscheiden wird oder nicht, meldet sich als Bewerber der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Dernburg. Wir hätten also dann, wenn Tirpitz einwilligt und Dernburg von den Wählern des Herrn v. Bayer angenommen wird, den eigenartigen Fall, daß zwei Volkswortreter — Bayer und Friedberg — das Parlament verlassen, um wichtige Regierungsämter zu übernehmen, während zwei frühere Minister oder Staatssekretäre sich auf die Bank der Volkswortreter begeben, um von dort aus für das Wohl des Vaterlandes weiterarbeiten zu können. Berwechself das Bäumchen könnte man also sagen, und es bliebe zu überlegen, ob wir damit am Beginn einer Entwicklung stehen, von der man sich nützliche Wirkungen für unseren politischen Fortschritt versprechen kann.

Daß Parlamentarier zu Ministern gemacht werden, gehört andernorts zu den alltäglichen Erscheinungen und ist auch bei uns ab und zu vorgekommen. Man braucht nur an Miquel zu erinnern, der als Führer der national-liberalen Partei auf dem Umwege über den Oberbürgermeisterposten von Frankfurt am Main in das preussische Finanzministerium einzog und hier viele Jahre hindurch eine das gesamte Staatswesen durchdringende Tätigkeit entfaltete. Im allgemeinen steht indessen der ausgesprochene Beamtencharakter unserer ganzen Verwaltung der häufigeren Befetzung wichtiger Stellen mit politischen Außenstehern im Wege. Wenn der letzte Reichskanzler sich trotzdem gleich mehrere hervorragende Mitarbeiter auf einmal aus den Reihen der Parlamentarier ausgesucht und ihnen mehr oder minder bedeutsame Staats- und Reichsämter anvertraut hat, so ist er hierzu einmal, wie man weiß, nicht ganz freiwillig bestimmt worden, und dann mögen die Ausnahmeverhältnisse des Krieges Entschlüsse erleichtert haben, die sich in normalen Zeiten nicht so ohne weiteres durchgesetzt hätten. Der heutige Reichskanzler hat zwar jetzt einen weiteren Schritt auf diesem Wege getan; hier ist es aber schon nicht ohne mancherlei Reibungen abgegangen, und der Wunsch der

Fortschrittspartei, auch im preussischen Staatsministerium durch einen ihrer Führer an maßgebender Stelle vertreten zu sein, ist unerfüllt geblieben. Im übrigen wird es aber natürlich nunmehr auf die praktischen Erfahrungen ankommen, die uns mit der Erhöhung von Parlamentariern auf einflussreiche Ministerstühle befehlen sein werden. Die Auswahl der Männer, die dabei getroffen wurde, sollte, das muß man sagen, einen guten Erfolg verbürgen: Juristen wie Spahn und v. Krause und Schiffer können jeder Verwaltung nur zur Stube gereichen, ebenso wie von so klugen und besonnenen Politikern wie Friedberg und v. Bayer jede Staatsleitung Förderung und Bereicherung namentlich in schwierigen Zeitaltern erwarten darf.

Das umgekehrte Ereignis, frühere Minister zu Volkswortretern zu machen, ist ein weniger riskantes Beginnen; schlimmstenfalls erleben die Wähler eine Enttäuschung, die aber bei der großen Zahl der Reichstags- oder Landtagsabgeordneten zu ertragen ist und bei nächster Gelegenheit wieder gutgemacht werden kann, während die Spuren eines Ministers, der Fehl am Ort war, sich nicht von heute auf morgen wieder verwischen lassen. Wir wissen, daß Bismarck sich in den Reichstag wählen ließ, von der damit gewonnenen Möglichkeit, auch als unbedeutender Staatsmann dem Vaterlande zu nützen, indessen keinen Gebrauch gemacht hat. Auch Graf Posadowsky, der langjährige Sprechminister am Bundesratsstisch, ist unter die Volkswortreter gegangen, hat aber auf dieser Seite des hohen Hauses keine Gelegenheit zu besonders in die Augen fallender Wirksamkeit gefunden — worüber er ja auch noch in der letzten Tagung des Reichstags ein bewegendes Klagegedicht angestimmt hat. Tirpitz und Dernburg würden also, wenn sie demnächst in dem Palast am Königsplatz ihren Einzug halten sollten, nicht die ersten Abgeordneten sein, die vordem von den Regierungsbänken aus an den Verhandlungen der Volkswortreterung beteiligt waren. Sie würden aber vielleicht dazu berufen sein, die Bedeutung eines solchen Platzwechsels erst in das rechte Licht zu rücken. Großadmiral v. Tirpitz hat zwar schon eine militärische Dienstzeit von 50 Jahren hinter sich, und er kann auf eine Lebensarbeit zurückblicken, wie sie wirklich nur wenigen Auserwählten vom Schicksal vergönnt wird. Aber die Gefahren, von denen er das Vaterland bedroht sieht, haben ein Ruhebedürfnis in ihm noch nicht aufkommen lassen und ihm möchte es willkommen sein, wenn er auf der Reichstagstribüne für die Sache des deutschen Volkes eintreten könnte. Bei Dernburg läge der Fall wohl weniger dringlich; hier ist es ja auch noch zweifelhaft, ob das Bayerische Mandat

wirklich frei werden wird oder nicht, obwohl man sich kaum denken kann, daß dem neuen Bizekanzler sein Reichstagsamt mehr wert sein sollte als die Möglichkeit, die Interessen seines Amtes vor der Volkswortreterung im Namen des Bundesrates wahrzunehmen. Aber auch der frühere Kolonialminister darf auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens so viel besondere Sachkunde für sich in Anspruch nehmen, daß man nur wünschen kann, er möchte Gelegenheit finden, sie dort zur Geltung zu bringen, wo schließlich die wichtigste Arbeit für den notwendig gewordenen Neubau unseres Staatswesens zu leisten sein wird.

Der Krieg.

Englische Flieger über Brügge.

In der Nacht vom 9. zum 10. November griffen etwa sechs englische Großflugzeuge die Werft Brügge an. Durch Scheinwerfer und Sperrfeuer abgebrannt, warfen sie ihre Bomben ab, ohne militärischen Schaden anzurichten; zwei Belgier wurden getötet.

Krise im französischen Flugwesen.

Aber eine Krise im französischen Flugwesen kragt ein Flieger in der „Dépêche de Toulouse“. Seit einiger Zeit steht das Material nicht mehr auf der Höhe. Die Maschinen werden von kriegsbeschädigten Motoren, die zu den Fabriken kommandiert sind, abgenommen, und da sie für jede Abnahme von der Firma eine Prämie erhalten, ist die Prüfung nur oberflächlich. Daher müssen die neuen Apparate oft schon nach zwanzigstündigem Flug zurückgestellt werden.

Die Kämpfe im Sugana-Tal.

Bormarich in den Sieben Gemeinden.

In der Front Triago-Uffero hatten die Italiener Stand, um die Flanke der weitwärts der Biave kämpfenden Truppen vor der Umklammerung zu sichern. Nach dem Verlust von Triago hat der neue Oberbefehlshaber Diaz offenbar starke Kräfte auf diesen bedrängten Hügel geworfen, zumal die Italiener alles daransetzen müssen, den hinter die Biave gereckten Armeen Zeit zu verschaffen, sich neu zu gruppieren und durch Engländer und Franzosen zu verstärken. Aber auch die neuen Anstrengungen und die Aufopferung ganzer Abteilungen vermögen den Vor-